

Projektbericht zum partizipativen Ausstellungsprojekt „Dinge und Sprache im Alltag“

*Eine Kooperation zwischen dem Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum und der Paul-Hindemith-Schule Frankfurt am Main; Ausstellung im Arkadenumgang des FDH;
Ausstellungszeitraum: 2.6. bis 28.6.2016*

Die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer

Die Ausstellung „Dinge und Sprache im Alltag“ war das Ergebnis eines partizipativen Projekts, das gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 8 d der Paul-Hindemith-Gesamtschule in Frankfurt/Gallus von Dezember 2015 bis Juni 2016 erarbeitet wurde. Die Schulklasse bestand aus 25 Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die zwischen 14 und 17 Jahre alt waren. Ihre Namen sind: Zakaria Adou, Dickson Antwi, Bahri Asan, Giorgio Aversente, Taha Azaitouni, Mahmudia Berisha, Stjepan Biljan, Şirin Çalik, Yanko Chica Tigre, Mekedi Getachew, Berivan Gül, Gina Gurayian, Tarik Ikanović, Dağcan Kaynakçı, Ringo Kurt, Ivan Marijanović, Laura Milewska, Alen Mujović, Princila Offin, Tayfun Oğlu, Khalid Otmani, Vakkas Öztaş, Teodor Sarolli, Isabel Udovičić, Kübra Yildiz.

Ein Teil der Klasse hat die deutsche Sprache als Zweitsprache schon recht früh gelernt, einige der Schüler/innen kamen erst vor kurzem aus der Sprachlernklasse. Die Schülerinnen und Schüler waren offen, hilfsbereit und kommunikativ, anfangs allerdings noch sehr unruhig, angespannt und unsicher. Sie brauchten größtenteils einige Zeit, um zu realisieren, dass das, was sie zu sagen haben, wichtig ist und dass es bei diesem Projekt gerade auf ihre Sichtweise der Dinge ankommt. Die Schüler/innen haben sehr stark auf die Wertschätzung und den Respekt reagiert, die wir ihnen entgegenbrachten. So fühlten sie sich nach einiger Zeit im Museum sehr wohl und nahmen es als einen Raum an, in dem sie frei und selbstständig agieren konnten.

Fragestellung

Nach einem Besuch im Frankfurter Goethe-Haus im Dezember 2015 und Gesprächen über das Leben der Familie Goethe wurden die Schüler/innen vor die Frage gestellt, welche Gegenstände oder Themen in ihrem Alltag so wichtig sind oder waren, dass sie sie in ca. 200 Jahren in einem Museum ausgestellt haben möchten.

Diese Frage bedeutete für die Schüler/innen erstens eine Perspektivierung der Zukunft: Was könnte Menschen in 200 Jahren interessieren? Könnten es noch die gleichen Fragen sein, die uns dazu bringen, uns mit dem Leben der Menschen im 18. Jahrhundert zu beschäftigen? Zweitens ging es um die Frage der Musealisierung: Was könnte wichtig genug sein, dass es in ferner Zukunft in einem Museum ausgestellt wird? Ein dritte Frage war die der eigenen Identität und Selbstverortung: Warum habe ich diesen Gegenstand, dieses Thema gewählt; welche Beziehung habe ich zu ihm?

Mit diesem Projekt bot sich die Chance, die in Schulklassen einer Großstadt wie Frankfurt begegnende kulturelle und demografische Vielfalt auf der Ebene von Alltagsgegenständen darzustellen und zu reflektieren und mit der historischen Perspektive zu verbinden. Die geeignete Reflexionsfigur dafür war Goethe, da er als prominente Persönlichkeit aufgrund seines Werks auch in anderen Kulturen bekannt ist und sich selbst für kulturelle Austauschprozesse interessiert hat.

Projektverlauf und Ausstellung

Die Suche nach geeigneten Objekten zum Ausstellen gestaltete sich für die Schüler/innen teilweise als sehr schwierig. Im Wesentlichen hatte das wohl zwei Gründe. Erstens befindet sich gerade diese Altersgruppe im Umbruch zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt und wird auch schon stark mit Problemen der Erwachsenen konfrontiert. Zweitens sind die Wahrnehmung und das Verständnis der Jugendlichen von ‚Alltag‘ teilweise stark von früheren existentiellen Erfahrungen geprägt. Deshalb konnten viele mit der Frage nach *Alltagsgegenständen* wenig anfangen.

Wir als Projektleiterinnen wollten in diesem Projekt ein Höchstmaß an Partizipation ermöglichen. So haben wir alle Vorschläge an Gegenständen und Themen zugelassen. Mit der Auswahl und Beschreibung der Gegenstände haben sich jede Schülerin und jeder Schüler in diesem Projekt einen kleinen Lebensausschnitt erschlossen und in Worte gefasst– manche eher rückblickend, manche stärker gegenwarts- oder auch zukunftsorientiert – einen Teil ihres/seines Lebens, der ihr/ihm wichtig ist oder sie/ihn geprägt hat.

Die Ausstellung wurde deshalb sehr persönlich, in einigen Teilen von hoher politischer Aktualität, in anderen Teilen kulturgeschichtlich. Familie und Tradition spielten eine große Rolle. Jede der Geschichten, die durch die Dinge erzählt wurden, war anders; die daraus resultierende Vielfalt ergab ein Ensemble, das von frühesten Kindheitserinnerungen bis zu ernsthaften

Auseinandersetzungen mit der Krisenhaftigkeit der Welt reichte. Weit zurückreichende Familientraditionen wurden in den Blick genommen; ebenso standen Fragen zur Debatte wie: Wird es Gegenstände, die zu unserem Alltag selbstverständlich dazugehören, in 200 Jahren noch geben? Aufgrund der thematischen Vielfalt wurde die Ausstellung in verschiedene Bereiche unterteilt, denen die folgenden Themen und Gegenstände zugeordnet waren:

- Eingang der Ausstellung: Selbst verfasste Gedichte der Schüler/innen
- Bereich 1: Religion: Geschichte von Mevlana und Şems, Gebetsmütze, kleiner Koran
- Bereich 2: Die Welt: Kriege und Krisen: Weltkarten verschiedener Jahrhunderte, Ex-Jugoslawien, Hungersnot
- Bereich 3: Feste und Festkleidung: Geburtstagskleid, Hochzeitsgürtel, indisches Gewand
- Bereich 4: Kindheit: Teddy, Babydecke, Entenkissen, Playstation, Modellauto
- Bereich 5: Gegenstände aus dem Alltag: Armbanduhr, Fahrradgangschaltung, Rasierer

- Bereich 6: Zerstörung und Wiederaufbau des Goethehauses: die vier originalen Treppenstufen
- Bereich 7: Sammeln: Dollarmünzen
- Bereich 8: Kommunikation: Stift, Papier, altes Handy
- Bereich 9: Schulalltag früher und heute; kleines Klassenzimmer mit Klassenfoto; Hörstation mit zwei der in der Ausstellung erzählten längeren Geschichten

Jedem Bereich waren einige wenige Gegenstände aus der Sammlung des FDH beigelegt, die eine Verbindung zum 18. Jahrhundert und zu Goethe anzeigten.

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen dieser Klasse nutzte die Gelegenheit, sich anhand von Liebesgedichten Goethes in eigenen lyrischen Texten mit Goethe und/oder dem Thema Liebe auseinanderzusetzen. Die Gedichte der Schüler/innen bildeten den Eingang der Ausstellung. Die Schüler/innen selbst hatten überdies viele Ideen für die Wandgestaltung, mit der sie Bezüge zu Goethe, zum Goethe-Haus und zum 18. Jahrhundert herstellen wollten. So waren viele beispielsweise fasziniert von den Silhouetten, die sie beim Besuch im Goethe-Haus gesehen hatten und schlugen vor, die Wände unseres Ausstellungsraums mit selbst verfertigten Schattenrissen zu gestalten. Die verschiedenen Tapeten im Goethe-Haus inspirierten eine Schülerin zu einer Collage mit eigenen Tapeten. Einige interessierten sich außerdem besonders für die Schreibkultur des 18. Jahrhunderts: Mit Gänsefeder und Tinte, teilweise in Kurrent- oder Frakturschrift geschriebene Namen aller Schüler/innen waren ein weiteres Gestaltungselement der Ausstellung.

Führungen

Nach der Ausstellungseröffnung am 2. Juni fanden regelmäßig am Donnerstagnachmittag öffentliche Führungen, weiterhin eine Führung der Mitglieder des FDH, drei Führungen von Schulklassen (6., 7. und 8. Klasse), eine Führung für Referendarinnen und Referendare und eine Führung der Mitarbeiter/innen des FDH statt. Alle Führungen wurden von den Schüler/innen selbst durchgeführt. Zu jeder der Führungen waren mindestens drei, meistens vier bis sechs, einmal sogar elf Schüler/innen anwesend. Sie präsentierten mit großen Stolz und Selbstvertrauen neben ihren eigenen Gegenständen und Themen auch die ihrer gerade nicht anwesenden Mitschüler/innen, erzählten Geschichten; weiterhin stellten sie ihre eigenen Perspektiven auf das Projekt und das Ausstellungskonzept vor und nahmen selbstständig Bezug auf Goethe, das 18. Jahrhundert und das Goethe-Haus. Stets ernteten sie großen Beifall und Respekt für ihre authentischen Darstellungen und ihr Engagement.

Das Projekt wurde kuratiert von Dr. Cornelia Ilbrig und Emek Sarigül, M.A.

Ein herzlicher Dank gilt der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, die dieses Vorhaben großzügig förderte, weiterhin der Deutschlehrerin der Klasse 8 d, Barbara Newels, unserer Projektpartnerin seitens der Paul-Hindemith-Schule, für ihr großes Engagement. Besonders herzlich sei an dieser Stelle auch Dr. Doris Schumacher (Freies Deutsches Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum, Bildung und Vermittlung) für ihre wesentliche Unterstützung des Projekts gedankt.

Dr. Cornelia Ilbrig, Freies Deutsches Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum